

## Fachausflüge.

11. Mai 1941: Payerbach—Klamm—Gloggnitz.

Führung: Herr H. P. Cornelius.

Die Teilnehmer trafen sich in Payerbach bei Ankunft des Schnellzuges von Wien um 9.21 Uhr. Zweck des Ausfluges war die Besichtigung eines Profils durch die nordalpine Grauwackenzone.

Zunächst wurde deren Nordrand am Grillenberg besucht: Hier sieht man die Auflagerung von (wahrscheinlich) permischen Prebichlschichten (darin das bekannte Eisenerzvorkommen), mit denen die transgredierende Serie der Kalkalpen beginnt, auf altersunsichere „Radschiefer“ und silurischen Lydit. Beim Abstieg nach S wurde im Liegenden der Radschiefer das metamorphe Ergußgestein des Blasseneckporphyroids gequert.

Nach Ueberschreitung des breiten Alluvialbodens der Schwarza wurde über Küb—Kleinhofer zu dem Sattel bei Klamm aufgestiegen. Das ganze Gehänge wird von der „Silbersbergserie“ gebildet, dem stratigraphisch tiefsten (kambri-schen?) Glied der Grauwackenserie: phyllitischem Schiefer mit häufigen Einschaltungen von Konglomeraten und Grünschiefern. Da im Ganzen das Einfallen mit dem Gehänge geht, ist dieses ziemlich einförmig. Südlich des Sattels, oberhalb Klamm, findet dagegen eine große Aenderung in der Bodenbeschaffenheit statt: hier ist die Silbersbergserie auf das Klammer Karbon aufgeschoben. Es ist die größte, vom Ennstal bis zum Alpen-Ostrand verfolgbare Ueberschiebung innerhalb der Grauwackenzone („norische Ueberschiebung“), die höchstwahrscheinlich bereits der variskischen Gebirgsbildung angehört.

Das Klammer Karbon (graphitischer Schiefer, Sandsteine, Quarzkonglomerate) wurde an Toulas alter Fundstelle im Wagnergraben besichtigt; dank fleißigem Suchen gelang sogar die Auffindung eines noch nicht näher bestimmten Pflanzenrestes. Die Unterlage, den (devonischen?) Pseudo-Semmeringquarzit, trafen wir anstehend in dem Straßeneinschnitt oberhalb von Klamm (der weiter östlich konstant zwischengeschaltete, unterkarbonische? Thörl Kalk ist im Semmeringgebiet in kleine Linsen zerrissen und konnte nicht gezeigt werden). Die Trias des Semmerings, auf welcher die gesamte Grauwackenzone aufgeschoben ist, bildet die romantische Felsenlandschaft der Adlitzgräben; doch mußten wir uns da auf die Betrachtung aus der Ferne beschränken.

Der Weiterweg führte zurück zum Sattel, dann entlang dem Kamm nach O bis zum Eichberg. Hier ist der Silbersbergserie wieder eine Kappe von Blasseneckporphyroid flach aufgelagert. Auffallend ist die Mächtigkeitsabnahme der Silbersbergserie von vielen 100 Metern im N auf weniger als 100 m auf der

S-Seite; sie spricht wohl dafür, daß die norische Ueberschiebung von N nach S erfolgt ist.

Unter dem Eichberg stecken in der Silbersbergserie mächtige Linsen von Magnesit, der — nach Analogien! — aus unterkarbonischem Kalk bzw. Dolomit durch metasomatische Verdrängung hervorgegangen, in die Silbersbergserie tektonisch eingeknetet ist. Er wurde früher in einer Reihe großer — heute stillgelegter — Tagbaue gewonnen, von denen einer (Strantzbruch) besichtigt wurde.

Der Weiterweg in Richtung Gloggnitz wurde mit einiger Beschleunigung zurückgelegt, da hier die Aufschlüsse sehr wenig zeigen. Dafür gab es noch einen Abstecher zu dem großen Steinbruch auf der N-Seite des Haidenkogels. Er befindet sich in dem fälschlich sogenannten Gloggnitzer Forellenstein — einem Riebeckitgneis, dem verschieferten Umwandlungsprodukt eines Na-reichen Intrusivgesteines in der Silbersbergserie. Derselbe ist sehr stark zerklüftet und zerrüttet und läßt sich ohne Mühe als Straßenschotter gewinnen.

Bei der Brücke über die Schwarza N vom Postamt in Gloggnitz konnte noch gezeigt werden, wie hier das Silbersbergkonglomerat im Flußbett mitten im Alluvialboden zutage tritt — was darauf schließen läßt, daß das Alluvium überhaupt nicht mächtig ist.

In der „Weißen Rose“ zu Gloggnitz fand die Exkursion ihren Abschluß.

Der für 8. Juni vorgesehene Fachausflug: Thebener Sandberg bei Neudorf an der March, Führung Herr G. Toth, mußte wegen der kriegsbedingten Verkehrsverhältnisse abgesagt werden.